

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 153

Samstag, den 30. Dezember 1916

38. Jahrgang

Ehren- Tafel

für die bisher

auf dem Felde der Ehre gefallenen Mitbürger der Stadt Camberg.

1914.

Unteroffizier Adolf Blum.
Heinrich Neuberger.
Wilhelm Brendel.
Peter Sadony.
Peter Born.
Franz Schmidt.
Dr. Hyacinth Lieber.
Christian Dörn.
Unteroffizier Wilhelm Schlosser.

1915.

Peter Döbel.
Unteroffizier Philipp Mick.
Geleiter Jakob Duffy.
Hubert Herboldsheimer,
Kriegsfreiwilliger.
Anton Göbel.

Wilhelm Rüger.
Johannes Urban.
Oberjäger Moritz Bargon.
Alfons Schmitt.
Unteroffizier Philipp Dernbach.
Johann Rumpf.
Josef Krez.
Willy Rauch.
Jakob Heer.
Willy Born.
Gisbert Rieth.
Philipp Schmidt.
Carl Götz.
Wilhelm Gattinger.
Wilhelm Halm.
Robert Lenz.
Albert Eschenauer.
Peter Carl Schmidt.

Friedrich Wilhelm Penzer.
Dr. Otto Loew.
August Müller.
Peter Beck.

1916.

Alfred Oppenheimer,
Sanitätsgefreiter.
Heinrich Rüger.
Heinrich Birod.
Wilhelm Biegel.
Philipp Wiederstein.
Leutnant Theo Lieber.
Edmund Schmitt.
Damian Schmitt.
Joseph Thies.
Toni Schaaf.
Anton Wenz.

Neujahr.

Willkommen uns! Mit hellem Jauchzen
Begrüßen wir dich neues Jahr;
Du steigst empor aus Zukunftsdunkel
Verheißungsvoll und jugendlich!

Nun dein Geheimnis zu entschleiern
Verlangt das Herz voll heißer Nacht,
Bringst du uns Glück, bringst du uns Jammer,
Kommt Sonnenlicht, kommt tiefe Nacht?

Fährt fort der graue Krieg zu rasen?
Wird's auf dem Erdball wieder Tag?
Wann wohl der holde Völkerruf
Uns endlich wieder lächeln mag?

Bringst du ihn uns, dann tauchen selig
Wir in die Flut des Glücks hinein,
Doch sendest du uns weiter Prüfung,
So wird sie stark ertragen sein.

Der Schicksalshammer schlägt mit Dröhnen
Die letzte Stunde feierlich,
Die weite, große Erde hält
In Schweigen, Nacht und Dunkel sich.

Wir heißen fröhlich dich willkommen,
Wie du auch lebst, ob trüb, ob klar,
Mit frischem Mut, mit neuem Hoffen,
Sei uns gegrüßt, du „Neues Jahr“!

Amtliche Nachrichten.

Städt. Verkauf von Matjesheringe
am Dienstag, den 2. Januar 1917, Nachm.
von 3-4 Uhr. Stück 33 Pfennig.

Städt. Verkauf von Weizengries
im Rathaus am Mittwoch, den 3. Januar
1917, Nachm. von 3-5 Uhr.
Abgabe pro Kopf 80 gr. Preis pro 80
gr. 5 Pfg. Geld abgezählt bereit halten.

Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier 28. Dez.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Einzelne Abschnitte der flandrischen Front
und des Somme-Bogens lagen zeitweilig un-
ter starkem Feuer. Die Tätigkeit der Luft-
streitkräfte war sehr reg. Der Gegner ver-
lor im Luftkampf und durch Abwehr-
feuer 8 Flugzeuge.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Prinzen Leopold von Bayern.

Front des Generalfeldmarschalls

An mehreren Stellen der Front wies un-
sere Grabenbesatzung Vorstöße russischer Strei-
fteinheiten ab.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

An der Ludowa in den Waldkarpathen
vertrieben deutsche Jäger starke Patrouillen
der Russen im Handgranatenkampf. Reste-
cancesi-Abschnitt: Mehrfach heftiges
Geschützfeuer. In den Bergen am Ditoz-
Tal und Putna-Tal hat sich die Kampf-
tätigkeit erhöht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

von Mackensen.

Der 27. Dezember brachte der 9. Armee
des Generals der Infanterie v. Falken-
hain den vollen Sieg in der Schlacht bei
Rimnicul-Sarat über die zur Vertei-
digung Rumäniens herangeführten Russen.

Der am 26. 12. geworfene Feind wurde durch
Gegensätze starker Massen den verlorenen Bo-
den zurück zu gewinnen. Die Angriffe schei-
terten. Preussische und bayerische Infanterie-
Divisionen stießen dem zurückfliehenden Feinde
nach, überrannten die in der Nacht neu ange-
legten Stellungen und drangen über Rim-
nicul-Sarat hinaus vor. Gleichzeitig

durchbrachen weiter südöstlich deutsche und
österreichisch-ungarische Truppen die stark ver-
schanzten Linien der Russen, wehrten auch hier
heftige gegen die Flanke geführte Gegenan-
griffe ab und kamen kämpfend in nordöstlicher
Richtung vorwärts. Wieder erlitt der Gegner
bei seiner Niederlage schwere blutige Verluste.
An Gefangenen wurden gestern 3000 Mann,
an Beute 22 Maschinengewehre eingebracht.
Die Zahl der von der 9. Armee in den Kämp-
fen bei Rimnicul-Sarat gemachten Gefangenen
beträgt im ganzen 10 220 Russen. Bei der
Donau-Armee fanden gestern nur Teil-
kämpfe statt. In der Dobrußsch gelang
es bulgarischen und osmanischen Truppen, die
Russen aus besetzten Höhenstellungen östlich
von Macin zu werfen.

Mazedonische Front.

Nördlich des Doiran-Sees griffen
nach starker Feuerbereitung mehrere eng-
lische Kompagnien die bulgarischen Vorposten
vergeblich an.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 28. Dez. abends. (W. I. B. Amtl.)
An der Westfront nur auf dem linken
Maasufer gesteigerte Gefechtsaktivität.
Im Osten keine besonderen Ereignisse.
In Verfolgung der Russen hat
die 9. Armee Boden gewonnen.
In Mazedonien nichts Neues.

Großfürst Nikolai schwer erkrankt.

* Stockholm, 28. Dez. Großfürst Niko-
lai Nikolajewitsch ist, wie die „Rjetsch“
erfährt, in Tiflis schwer erkrankt. Der
Großfürst kann infolgedessen den ihm übertra-
genen Oberbefehl über die in der Mol-

daustehenden russisch-rumänischen Truppen
in absehbarer Zeit nicht übernehmen.



In der Neujahrsnacht
auf Vorposten.

Denkt an uns! Sendet

Galem Aleikum

Galem Gold

Zigaretten.

Willkommenste Liebesgabe!

Preis Nr. 34 4 5 6 8 10

4 5 6 8 10 12 Pfd. Stück

einmalig Kriegaufschlag

20 Stück feldpostmäßig verpackt portofrei!

50 Stück feldpostmäßig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient Tobak u. Cigarettenfabr. Veridze, Dresden

John Hugo Zietz, Hoflieferant S.M. Königs v. Sachsen.

Trustfrei!

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Wilhelm Ammelung, Camberg.

Was kostet der Krieg?

Kosten der Kämpfe nach Friedensschluß.

Unsere Feinde glauben, durch eine weitere Verlängerung des Krieges etwas gewinnen zu können, trotzdem sie sich selbst eingestehen werden, daß für sie eine unwiderrückliche Veränderung der Kriegslage nicht zu erreichen ist. Die Sommer-Offensive hat gezeigt, wie die „Freiung“ der besetzten Gebiete durch Waffengewalt tatsächlich unmöglich ist. Nur die Opfer an Gut und Blut können vermehrt werden. Schon jetzt betragen die Kriegskosten der kriegführenden Völker mehr als 250 Milliarden Mark. Der wohlbelannte Volkswirt Professor Julius Wolf hat darüber eine Rechnung aufgestellt, welche die Kosten der ersten zwei Kriegsjahre folgendermaßen umschreibt. Sie betragen für:

Deutschland	etwa 42 Milliarden Mark,
England	51
Rußland	43
Frankreich	36
Osterr.-Ungarn	24
Italien	10

insgesamt ergeben sich schon hieraus in den ersten zwei Kriegsjahren fast 210 Milliarden. Es kommen noch hinzu die Kriegskosten der Türkei, Bulgariens, Serbiens, Montenegros sowie Belgiens, die nicht genau festgelegt sind. Nun hat der Krieg aber bereits fast 2½ Jahre gedauert. Für jeden Monat der Kriegführung hat nach der Berechnung Wolf's Deutschland 2 Milliarden, England 4 Milliarden, Rußland und Frankreich je 2 Milliarden, Osterr.-Ungarn etwas mehr als 1 Milliarde zu zahlen. So haben die letzten 5 Kriegsmomente wiederum bereits mehr als 50 Milliarden Mark gekostet.

Diese Zahlen, die für unsere Feinde recht ungünstig sind, erhalten aber noch eine viel ungünstigere Gestalt durch die Tatsache, daß in Deutschland der größte Teil der Kriegsausgaben im Lande bleibt und Einkommenszuwachs der deutschen Bevölkerung bildet, während bei unseren Feinden bekanntlich der größte Teil der Ausgaben ins Ausland geht. In Deutschland bilden ungefähr 50% der Kriegskosten Einkommenszuwachs, während bei unseren Feinden nur 25% diese Rolle einnehmen. Die Netto-Kriegsausgaben der Volkswirtschaft der einzelnen Länder stellen sich darum unter Zugrundelegung dieses Rechnungsfalles am Schlusse des zweiten Kriegsjahres ungefähr folgendermaßen:

England	etwa 40 Milliarden Mark,
Rußland	30
Frankreich	20
Deutschland	20
Osterr.-Ungarn	12

Es zeigt sich also, daß Deutschland und Osterr.-Ungarn die günstigste Stellung unter allen kriegführenden Großmächten haben. Demgemäß ist es natürlich auch den Mittelmächten am leichtesten, die Schäden des Krieges nach Friedensschluß wieder einzuholen. Für Deutschland wird ein Zeitraum von 10 bis 12 Jahren berechnet, wenn man die Verzinsung und Tilgung der Schuld, die durch den Krieg entstanden ist, mit etwa 7 Milliarden annimmt. England wird den Stand von 1914 erst ungefähr im Jahre 1940 wieder erlangen, und Frankreich, das am stärksten durch diesen Krieg getroffen wurde, erst wieder im Jahre 1960.

Die militärische Lage der Mittelmächte ist demgemäß ebenso wie ihre wirtschaftliche Lage unter allen kriegführenden Großmächten am günstigsten, so daß auch nach dem Friedensschluß unsere Weltstellung in kurzer Zeit wieder die Höhe erreicht haben wird, die sie vor Kriegsausbruch erlangt hatte. Es ist dabei zu bedenken, daß der Aufschwung, der nach dem Friedensschluß einsetzen dürfte, heute noch gar nicht zu übersehen ist, so daß die Erholung unserer Volkswirtschaft noch schneller vor sich gehen kann, als diese Zahlen es wahrscheinlich machen.

Im englischen Oberhause wies Lord Courtney auf diese Tatsache hin und fügte hinzu: „Die Wahrheit ist, daß die beiden einander verhassten Armeen sich in einem Kampf befinden, in dem keine Seite sich einen Sieg versprechen kann, der den Feind für immer zerschmettert. Wenn wir Frieden wünschen, und der Kanzler sagt, er wünscht Frieden, können wir dann nicht in

verständlicher Weise seine Worte betrachten und begreifen, daß er zum Schlusse doch die Wahrheit spricht, wenn er sagt, daß er Frieden wünsche und seine Trauer über einen Krieg ausdrückt, der zwei Jahre gedauert hat und so schlimmes voraussehen läßt. Wankten wir wirklich den Frieden, dann würden wir die Zugeständnisse des deutschen Kanzlers anerkennen und sagen, was wir verlangen, so daß Deutschland seine Ansprüche aufgibt und in die Völkergemeinschaft der Nationen als gleiche unter gleichen und nicht als Partei, die alles niederrönt, eintritt. Ein Zeichen für eine entsprechende Bereitwilligkeit konnte die Räumung Belgiens und Serbiens und die Wiederherstellung der Länder sein, in die Deutschland eingebrungen ist. In diesem Geiste gegenseitiger Zugeständnisse läßt sich eine wirkliche Friedenssicherheit finden, die die wirtschaftliche Vernichtung Europas verhindert und vor allem uns vor neuen Verlusten schützt, die wir ja weit höhere Kosten jetzt und später zu tragen haben als Deutschland.“

Verschiedene Kriegsnachrichten.

„U 46“.

Englische und französische Blätter melden, daß unser U-Boot „U 46“ im Golf von Biskaya von feindlichen Streitkräften zum Sinken gebracht worden sei. Bei uns ist an zuständiger Stelle darüber keine Nachricht eingegangen. Es wäre wohl möglich, daß „U 46“ sich zu der von der feindlichen Presse angegebenen Zeit in jener Gegend befunden hat, aber da ihre Meldungen voller Widersprüche sind — bald heißt es, U-Boote, bald Torpedoboote hätten „U 46“ versenkt —, wird man gut tun, die Nachricht nicht ohne weiteres für wahr zu halten, sondern abzuwarten, bis unter Admiralsbefehl eine amtliche Meldung herausgegeben wird.

Deutsche Erfolge.

Daß der Kreuzerrieg unserer U-Boote dem Feinde immer unangenehmer wird, dafür bietet uns die Tatsache den besten Beweis, daß innerhalb eines der letzten Tage wiederum sechzehn Schiffe von zusammen 22.000 Tonnen versenkt wurden. Von diesen Schiffen gehörten zehn den gegen uns kriegführenden Staaten an, während die übrigen Bannware an Bord hatten.

„Englische Ritterlichkeit.“

Nach über die Schweiz eingetroffenen Privatnachrichten ist der frühere Kommandant von S. M. S. „Geben“, Kapitän v. Müller, vor einiger Zeit von Malta nach England gebracht worden. Da die Gründe für die Überführung bisher in Deutschland nicht bekannt geworden sind, ist die Nachricht besonders beachtenswert, daß die Engländer hierbei in besonders rücksichtsvoller Weise vorgegangen sind. Kapitän v. Müller wurde von einem Spaziergehe fort in leichtem Anzuge unter Bewachung von Soldaten mit aufgepflanztem Seitengewehr auf ein Schiff gebracht, das ihn nach England transportierte. In Malta wurde ihm nicht einmal Zeit gelassen, seine Sachen mitzunehmen. Auch die Behandlung in dem neuen, in der Grafschaft Derby gelegenen Gefangenenlager entspricht dem Offiziersrang des Helden von „Geben“ in keiner Weise.

Sarrail soll helfen.

Nach einer Petersburger Meldung haben die Erklärungen Lloyd Georges in Petersburg neue Hoffnungen erweckt. Man hatte über die Lage an der rumänischen Front einige Besorgnisse gehabt. Jetzt rechnet man namentlich mit einem kräftigen Vorstoß Sarrails, der, sobald er in Griechenland freie Hände hätte, insstünde wäre, seine ganze Kraft zu entfalten und die Lage in Rumänien zu erleichtern.

Bratians Enttäuschung.

In einem Schweizer Blatt wird eine Unterredung Bratians mit dem Mitarbeiter eines

russischen Blattes wiedergegeben. Danach sagte der rumänische Ministerpräsident: „Mit einer langen Dauer unseres Krieges, mit einem Winterfeldzug überhaupt, haben wir nicht gerechnet und sind hierin auch von unseren Bundesgenossen bestärkt worden. Wir erhielten von Rußland die bestimmte Versicherung, sowohl Deutschland als Osterr.-Ungarn seien keiner Offensive mehr fähig. Man gab uns die bestimmte Versicherung, daß durch energische Fortsetzung der Kämpfe an der Somme alle vorhandenen deutschen Kräfte gebunden werden würden, so daß Deutschland nicht insstünde wäre, den Österreichern nennenswerte Hilfe zu leisten. Durch diese Versicherungen und Versprechungen sind wir getäuscht worden. Rumänien ist jetzt das Opfer der falschen Illusionen, denen man sich in den Ländern unserer Verbündeten hingeeben hat. In der Fähigkeit, Armeen aus der Erde zu stampfen, steht die deutsche Kriegsmaschine unerreicht da, sie ist bisher nie zu spät gekommen, immer rechtzeitig genug, um vertrauensvolle Gegner zu zerschmettern. Es ist bedauerlich, daß die Großmächte England, Frankreich, Rußland und Italien auch nicht ein einziges Mal ihre kleineren Freunde und Anhänger vor dem Unglück bewahren konnten.“

Die neue Welt.

Englische Friedensbedingungen.

Der Weltreisende und diplomatische Mitarbeiter des englischen Auswärtigen Amtes Sir Harry Johnstone schreibt in den „Daily News“ über die Friedensmöglichkeiten. Seine Ausführungen sind deshalb von besonderem Interesse, weil er lange Zeit zu den Intimen des jetzigen Premierministers Lloyd George zählte, dem er auch jetzt wohl noch nahesteht. Johnstone sagt die Friedensbedingungen, die er für alle Beteiligten annehmbar hält, wie folgt zusammen:

Wenn es uns möglich wäre, einen vollständigen Sieg zu erreichen, dann wäre es leicht, die Mittelmächte so zu strafen, wie sie es verdienen. Aber mit einem derartigen Ausgang kann man nicht rechnen. Falls Deutschland darauf besteht, Belgien oder einen Teil von Frankreich dauernd zu besetzen oder zu kontrollieren, bleibt kein anderer Weg offen, als weiter zu kämpfen, und wenn England dabei verbluten sollte. Sonst wären aber folgende Bedingungen vielleicht möglich:

1. Rückgabe von Belgien und der besetzten Teile Frankreichs. Deutschland und England zahlen je 100 Millionen Pfund Schadenersatz und als Unterfützung für den Wiederaufbau des zerstörten Eigentums. Für England bedeutet diese Ausgabe nur die Kriegskosten von 20 Tagen.

2. Rußland erhält alles zurück, was es verloren. Ein unabhängiges Polen wird gebildet, dem weder Litauen noch der russische Teil von Galizien angehören soll. Belgien wird mit Klein-Rußland verbunden. Rußland erhält freie Fahrt durch die Dardanellen auf Grund eines Abkommens mit Bulgarien und Rumänien.

3. Serbien, Montenegro und Rumänien werden wieder geräumt und erhalten von den Mittelmächten und den drei großen Verbandsmächten Schadenersatz für die erlittenen Verluste.

4. Rußland erhält das Protektorat über Armenien, das von der Türkei geräumt wird. Frankreich wird Protektor von Syrien. England bezieht die Sinaihalbinsel und das Guphratal bis Bagdad. Versien kommt unter gemeinsame Aufsicht von Rußland und England, bleibt aber für den Handel mit anderen Ländern geöffnet. Ägypten bleibt wie es ist, und Armenien wird autonom.

Italien erhält den Trentino und das Protektorat von Albanien und vielleicht die Insel Rhodos sowie den Dodekanes und Zypern. Ostafrika wird an Deutschland zurückgegeben, das sich außerdem an dem türkischen Besitz schadloß halten darf und dazu freie Hand erhält. Die geplanten Schutzzölle und Vorzugstarife für die Verbündeten Englands und die Neutralen läßt man fallen. Diese Bedingungen sind zwar keine Ideale, besonders nicht für die

Kanzleistrategen, und, falls Deutschland sie ablehnt, könne man sie zurückziehen. Immerhin bliebe möglich, auf Grund solcher Bedingungen den Krieg zu beendigen.

Man beachte, was dieser originelle Friedensapostel uns summiert: wir sollen uns an türkischem Besitz schadloß halten und dazu freie Hand erhalten. Also das Ideal des Vierverbundes! Aufteilung der Türkei. Im übrigen würde die neue Welt, die Johnstone zeichnet, für Deutschlands Handel und Industrie kaum einen Platz haben. Im Ernst ist also dieser Friedensvorschlag nicht zu beipflichten. Er zeigt nur, wie unsere Feinde sich noch immer die „Niederwerfung“ des Vierverbundes und ihre Folgen ausmalen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Halbamtlich wird geschrieben: In der Bierverbandspresse und in den von unseren Gegnern bedienten Zeitungen des neutralen Auslandes sucht man immer den Anlaß zu erwecken, als würde bei der Auswahl der für die Wegführung nach Deutschland in Betracht kommenden belgischen Arbeitslosen rücksichtslos verfahren. Es ist ja bei einer so einschneidenden und umfassenden Maßregel nicht zu vermeiden, daß gelegentlich ein Irrtum mit unterläuft. Aber die zuständige Behörde hat es sich zur Pflicht gemacht, alle Reklamationen eingehend und auf das gewissenhafteste zu prüfen. Allen nur irgend als berechtigt anzuerkennenden Reklamationen wird Folge gegeben, und die in Betracht kommenden Personen sind ohne Ausnahme unverzüglich und mit der ihnen nach Lage ihres Falles gebührenden Rücksicht nach Belgien zurückbefördert worden.

* Gewöhnliche Briefe und Postkarten nach den Ver. Staaten von Amerika und nach neutralen Ländern im Durchgang durch die Ver. Staaten (Mexiko, Mittel- und Südamerika, Westindien, China, Niederländisch-Indien usw.) können in nächster Zeit durch Handels-Tauschboots befördert werden. Die Versendungsbedingungen werden in Kürze amtlich bekanntgegeben werden.

England.

* In der Thronrede, die das Unterhaus bis zum 7. Februar verlas, erklärte der König ausdrücklich, das ganze Streben des Volkes müsse Fortsetzung des Krieges sein.

Rußland.

* In der Duma kam es zu ungeheuren Lärmjahren, als ein Redner der Sozialdemokraten erklärte: „Wir stehen mehr als je auf dem Standpunkt, daß wir den Frieden gebrauchen.“ Die Sozialdemokraten verließen als Zeichen des Protestes gegen die Kriegspolitik der Duma den Saal.

Griechenland.

* Die Blätter des Bierverbandes berichten, der Kaiserbündnisbund und die Militärpersonen suchten es dahin zu bringen, daß die griechische Regierung ihre Annahme des Ultimatums wieder zurücknehme. Die Lage scheint sich in einer Weise zu ändern, daß die Behörden sie nicht mehr werden beherrschen können. Die Diplomaten der Verbandsmächte seien wenig zuversichtlich. Man glaubt kaum, daß die neue Note des Bierverbandes angenommen werden wird. — König Konstantin ist aufs neue erkrankt.

Amerika.

* Die Note, in der Präsident Wilson den kriegführenden vorschlägt, beiderseits ihre Friedensbedingungen bekanntzugeben, und in der er der Ansicht Ausdruck gibt, daß die Kriegsziele beider Parteien nicht allzu verschieden seien, wird nach wie vor in der ganzen Welt lebhaft besprochen. Man darf wohl sagen: wenn auch der Friede nicht unmittelbar bevorsteht, so wird doch die Erörterung der Möglichkeiten nicht wieder verstummen.

* Nach den Meldungen New Yorker Blätter werden die amerikanischen Vanten zu Beginn des neuen Jahres eine neue englische Anleihe im Betrage von 2 Milliarden Mark auf den Markt bringen.

Der fall Guntram.

8) Kriminalroman von Wilhelm Fischer.

(Fortsetzung.)

Das eng anliegende dunkle Kleid ließ das volle Ebenmaß ihrer Glieder und die große Schönheit ihrer Züge erkennen; und der sanfte, schmelzende, sinnige Blick ihrer großen braunen Augen gab den weichen Linien ihres schönen Gesichtes das Trübsinnige, Übernatürliche der Sibirischen Madonna, während in ihrer Seele der Feuerbrand teuflischer Bosheit loderte. Sie war die energische, geniale Verführerin dieses Mannes, der sie fürchtete, der sich aus ihren Fesseln schnte, während sie in ihm den gehorhamen Sklaven, den demütigen Mitschuldigen erblickte, der ihr ergeben und eigen war, wie es ihre Laune wollte.

Stefan von Varen las die für ihn abgeordneten Briefe, während Gräna das Badeblatt studierte. Ein ärgerlicher Ausruf Stefans ließ sie aufblicken.

„Er kommt also doch“, rief er aus.

„Wer?“

„Dein Bruder! Er weiß doch, daß er uns hier nur geniert. Man sieht ihm ja den Keller auf hundert Schritte an.“

„Wie dir den Mayonch auf 10.“ verlegte sie kaltblütig. Er überhörte diese Bemerkung, wie es schien, und zerkümmerte ängstlich den Brief. Sie erhob sich, schritt zu ihm und nahm ihm den Brief aus der Hand, den sie, nachdem sie ihn gelesen hatte, im Ofen verbrannte.

„Wir werden ihn empfangen, um ihn auf irgend eine, ihn persönlich nicht fränkende Weise

wieder abzuwimmeln, das lasse meine Sorge sein.“ sagte sie in ihrer bestimmten Weise.

„Er wird wohl wieder eine Anleihe verlangen“, meinte er mit unterdrücktem Fluch. „Ich möchte bloß wissen, wozu der Mensch das viele Geld bringt, das auf seinen Anteil fällt.“

Gräna zuckte mit den Achseln, dann zitierte sie spöttisch: „Nun langen an die Schmerzerfüllten Klagen.“

Stefan schlug mit der Faust auf den Tisch: „Ich verbitte mir ein für allemal diesen Ton.“

Sie drehte ihm den Rücken und meinte sehr ruhig: „Du weißt, Wolf ist mein einziger Bruder. Du lasse ihn einmal nicht schlecht von dir behandeln. Du würdest überhaupt gut daran tun, ihn nicht unnötig zu reizen. Du bist wertwüdig ungerecht gegen den armen Jungen und undankbar zugleich.“

„Armer Junge. Ungerecht und undankbar!“ lachte Stefan grell aus. „Dein Herr Bruder steht als mehrfach vorbestrafter Verbrecher in solchem Polizeiverzug, daß wir um unserer Sicherheit willen uns nicht mit ihm zeigen können. Oder willst du dein behagliches Nest hier mit einer Zelle im Badener Amtsgerichtsgefängnis vertauschen? Er soll nur kommen; ich werde ihm schon zeigen, wo Varnel den Rost holt.“

„Du wirst ihn empfangen, wie man seinen Kompanion empfängt, mein Lieber. Er ist der Kompanion deiner und meiner Verbrechen, und als Lump wird er gerade nicht kommen, um ein Almosen von uns zu wollen. Du bist egoistisch, mein Lieber, aber die Klugheit sollte dich veranlassen, es ihm nicht zu zeigen, daß du es bist! Zwei Drittel vom Gelde der Baronin Guntram

hat er dir prompt ausgehändigt und ihr Perlensollter hat er uns gar geschenkt. Er meint es gut mit uns und mir? Wir verleugnen ihn, um ihm den gefährlichsten Teil der Arbeit zu überweisen.“

„Er hat sich im Falle der Baronin so ungeachtet und mich kompromittierend benommen, daß ich ihn, um mich horribil auszudrücken, abhelfern werde“, entgegnete er erregt.

„Daran war ich schuld; ich wollte das Kollier haben, um das ich die Baronin beneidete“, antwortete sie trozig.

„Du! Du! Dein Starrsinn und deine Eigenmächtigkeit bringen uns noch ins Zuchthaus.“

„Mir egal“, lachte sie frech heraus. „Er hallte die Faust, um sie zu schlagen, aber er begann sich eines Besseren, und das Berliner Blatt ergreift, auf das er abonniert war, warf er sich schwer in einen Sessel.“

Sie blickte schon fort und zu ihm hinüber. Die Duldmiene war sie nicht an ihm gewohnt, und daß er diesmal, wo sie im Unrecht war, so ganz resigniert tat, statt zu brummen, wie es sonst seine Art war, ließ sie stutzen.

„Allerdings, es war ein Fehler, durch den die Baronin erfuhr, daß mein Bruder eine Schwesler habe“, meinte sie etwas kleinlaut.

Nehmen wir den Fall, sie gesteht ihrem Mann ihre Irrung, der Besitz des Kolliers, das dir dein galanter Herr Bruder verschaffte, genügt, um uns der Polizei zu überliefern. Vargeld laßt, und wenn es ohne Quittung zu haben ist, tangt es den Teufelskuss der Freude. Gib mir den Schmutz, ich fahre nach Karlsruhe hin-

über, um ihn an den Mann zu bringen! Willst du?“ fragte er ansehnend ruhig, obwohl es in seinem Innern gährte.

„Nein, ich will nicht. Der Schmutz bleibt mein und wenn wir alle darüber zugrunde gehen sollten.“ Das schöne Weib stampfte energisch mit dem Fuße auf den mit einem imitierten Smyrnatteppich belegten Fußboden.

„Er zuckte die Achseln. „Soll das ein Kriegserklärung sein? Auch gut. Die Verantwortung falle auf dich, ich wache meine Hände in Unschuld.“

„In Unschuld!“ höhnte sie.

„Er biß sich auf die Lippen und schwieg.“

Das reizte sie umso mehr und während fuhr sie los: „Nichts gönnt du mir. Aber auch nichts. Den Schmutz lasse ich nicht, und wenn ich zwischen ihm und ewigem Gefängnis zu wählen habe.“

„Du wirst ihn lassen müssen; ich schwöre es dir.“ Du wirst es“, entgegnete er kalt und frohlich.

Sie fräufelte verächtlich die Lippen. Er konnte sie zu genau, um nicht zu wissen, daß sie eher ihre Freiheit aufs Spiel setzen als den Schmutz lassen würde; er beschloß trotzdem, sie zu seiner Meinung zu bekehren.

„Du siehst doch ein, daß du den auffallenden Schmutz niemals tragen kannst, auf der Straße schon gar nicht und in der Gesellschaft, in der wir einmal verkehren werden, erst recht nicht. Du hast einen Narren an dem Dings getroffen, der dir den Hals umdrehen wird.“

„Und wenn schon; ich behalte ihn und wenn

Kriegsereignisse.

16. Dezember. In der Nordfront bei Verdun gelingt es den Franzosen, örtliche Vorteile zu erringen. — Die Verfolgung in Rumänien ist bis zur Graze Buzau-Mimnicul-Sarat vorgekommen, der Buzau-Fluss und die Calmatul-Niederung sind überschritten, die Donau-Armee steht nach Nordosten weiter vor. — In der Dobrudscha weichen die Russen und werden über die Linie Cogea-Cartal-Gorlova hinaus verfolgt.
17. Dezember. Englische Vorstöße nördlich der Ancre blutig abgewiesen. — Auf dem Ostufer der Maas fällt das Dorf Bezonvaux in die Hände der Franzosen. — In Rumänien wird der Lauf des Buzau und der unteren Calmatul in breiter Front überschritten. — Die Dobrudscha-Armee gewinnt im Nordteil des Landes Raum.
18. Dezember. Russische Angriffe bei Bol Borik abgelehnt, ebenso bei Augustowka (südlich von Borow). — Heftige Kämpfe im Ili-Zal. — Wirksam Fliegerangriffe auf in Richtung Braila zurückgehende russisch-rumänische Kolonnen.
19. Dezember. Französische Vorstöße bei Meims und vor Verdun abgewiesen. — Bei der Verfolgung des russisch-rumänischen Heeres in der Walachei werden 1000 Gefangene und reiche Beute gemacht; in der Dobrudscha zieht sich der Feind weiter nordwärts gegen die untere Donau zurück, von den Siegern verfolgt.
20. Dezember. Auf allen Kriegsschauplätzen herrscht im allgemeinen Ruhe. An der Goldenen Vistula scheitern russische Teilangriffe. — Neue Kämpfe in der nördlichen Dobrudscha, wo sich die fliehenden Russen und Rumänen den Verfolgern gestellt haben.
21. Dezember. In der Goldenen Vistula bei Maszaniec bricht viermaliger russischer Ansturm zusammen. — In der Dobrudscha wird der Feind aus mehreren Nachhutstellungen geworfen. — Bei Baralova (im Cerna-Bogen) werden Höhenstellungen von deutschen Jägern gegen starke russische Angriffe gehalten.
22. Dezember. Die Fortschritte in der Dobrudscha dauern an, den Russen werden 900 Gefangene abgenommen. — Auf den anderen Kriegsschauplätzen nichts von Bedeutung.

Von Nah und fern.

Begründung vlämischer Lehrerseminare. In Brüssel ist seit Jahren kein Volksschullehrer ernannt worden, der des Vlämischen in der erforderlichen Weise mächtig gewesen wäre. Die Ausbildung auf den Seminaren war so dürftig, daß die Volksschüler besser sprachen als ihre Lehrer. Die deutsche Obrigkeit hat eine Rejam des Brüsseler Seminarwesens vorgenommen und angeordnet, daß in dem staatlichen Seminar für Lehrerinnen zu Brüssel eine vlämische Abteilung einzurichten und die Gründung eines vlämischen Seminars für Brüssel vorzubereiten. Sowohl dem Seminar für Jünglinge wie für Mädchen ist eine vorbereitende Abteilung mit einer Übungsschule angegliedert.

Eine Weihnachtsfreude für die Münchener. Das stellvertretende Generalkommando des 1. bayerischen Armeekorps hat der Münchener Bevölkerung eine große Weihnachtsüberrraschung dadurch bereitet, daß der Bierpreis vom heiligen Abend ab um zwei Pfennig für den Liter ermäßigt wurde.

Ein bayerischer Erlaß gegen den Kriegswucher. Nunmehr geht auch das bayerische Justizministerium in schriftlicher Weise gegen die gemeinlichlichen Lebensmittel- und Kriegswucherer vor. Der bayerische Justizminister hat nämlich an sämtliche Justizbehörden einen Erlaß herausgegeben, in welchem er die Behörden auffordert, iustiziell mitzuwirken und insbesondere durch möglichste Beschleunigung der Strafverfahren und -verhandlungen und durch entsprechende Strafen gegen die gemeinlichlichen Kriegswucherer dem Rechtsempfinden der Allgemeinheit Rechnung zu tragen.

ich darüber sterben solle," antwortete sie scharf und bestimmt.

Du bist doch so schlau und hast für vernünftige Gründe, was hast du eigentlich an dem Valat, Erna? Wir tauschen dieses Koller gegen ein anderes ein, das noch wertvoller ist. Auf 100 Mark kommt es mit nicht an. Willst du je?

Nein und abermals! Mein! Ich habe meine Gründe dazu, gerade diesen Schmutz zu besitzen, entgegnete sie kurz und schroffen Ton.

Darf ich diese Gründe kennen? fragte er interessiert.

Jetzt nicht. Später einmal, mein Lieber.

Du hast also Geheimnisse vor mir, Geheimnisse, die mir und dir selbst gefährlich werden? braute er auf.

Ich habe diese Frau und beneidete sie um ihren Schmutz. End das nicht Gründe genug für eine Frau von meinem Temperament?

Allerdings! höhnte er. Mehr als genug sogar. Welchen Grund aber gab sie dir zu deinem Haß und zu deiner furchtbaren Rache?

Dieses Perlenkoller war einmal im Besitz meiner unglücklichen Schwester. Der ältere Guntram, ein Launenkind, schenkte ihn ihr. Schanden und Schlimmes zwangen ihn zur Flucht über das große Wasser, erzählte Erna mit zitternder Stimme. Das Halsband wurde als gestohlen von der Familie reklamiert. Die Schande verwirrte das Gemüt meiner stolzen Schwester, und sie irrte hinaus in den Tod.

Eine ungünstige Verurteilung auf den polnischen Staat. Ein russischer Staatsangehöriger war vom Schöffengericht in Frankfurt a. M. wegen Vernachlässigung der Meldepflicht zu einem Tag Gefängnis verurteilt worden. In der Verurteilungsverhandlung machte sein Verteidiger geltend, daß sich die Verurteilung gegen „feindliche Ausländer“ richte. Da der Angeklagte aus Polen stamme, das durch kaiserliche Verurteilung ein selbständiger Staat geworden sei, könne er nicht mehr als feindlicher Ausländer betrachtet werden. Das Gericht verwarf aber die Verurteilung mit der Begründung, daß der selbständige polnische Staat durch die Verurteilung nicht endgültig gegründet, sondern nur in Aussicht gestellt worden

wird er jetzt vom Vool oder vom Kutter aus mit Schlepptreue und neuerdings sogar von Motorbooten aus befohrt.

Unfall des Balkanzuges. Vor der Station Kralup (Böhmen) stieß der Balkanzug auf der Fahrt von Berlin nach Wien mit 14 Kohlenwagen zusammen. Die Lokomotive und vier Wagen des Balkanzuges wurden beschädigt. 6 Personen wurden leicht verletzt. Um 1 Uhr nachts konnte der Balkanzug die Weiterfahrt antreten.

Lawinengefahr in Tirol. Die ungewöhnliche Witterung verurteilte den Abbruch zahlreicher Lawinen. Leider sind auch Menschenleben zu beklagen und Häuser zugrunde gegangen. In den Orten Schönan und Raben-

forderung, einen Betrag, dessen Höhe oft mehrere tausend Kronen erreicht, anzufolgen, damit der Warentransport beschleunigt werde. So wurden zahlreiche Kaufleute gebrandschakt. Die Polizei entdeckte, daß die Bande wohl organisiert war und in ganz Galizien ihr Geschäft mit großem Erfolg betrieb. Ihr Sitz war Rzeszow. Der Stationsvorstand von Trziziana war im Einverständnis mit der Bande.

Brandkatastrophe in Nishnij Nowgorod. Das südliche Ufer für Fischlinge, in dessen engen Mäandern 2000 rumänische Juden untergebracht sind, ist in der Nacht zum 17. Dezember vom Feuer vernichtet worden. Das Holzgebäude brannte in kürzester Zeit zum größten Teile nieder. Die Zahl der Getöteten wird auf 150 geschätzt, verletzt sind etwa 450.

Eine neue große Talsperre in Mexiko. Die Elephant Butte-Talsperre in Texas ist jetzt vollendet worden. Der Baubeginn fällt in das Jahr 1910. Die Sperre wird eine der größten Anlagen der Welt für landwirtschaftliche Bewässerung darstellen; 72 000 Hektar werden dadurch der landwirtschaftlichen Bebauung erschlossen.

Volkswirtschaftliches.

Die Zuckerrücklage der Weine. Der Bundesrat hat durch einen Beschluß vom 21. Dezember 1916 gestattet, daß die Weine des Jahrganges 1916 über das nach dem Weingesetz zulässige Höchstmaß von 20 % hinaus, bis zu 25 % der Gesamtmenge geäußert werden dürfen, und gleichzeitig die Frist, innerhalb der dies geschehen kann, bis zum 30. Juni 1917 verlängert; auch die nachträgliche Zuckerrücklage ungeduckter Weine früherer Jahrgänge wird innerhalb dieser erweiterten Frist zugelassen. Zugleich wurde festgesetzt, daß bei bereits geduckten Weinen des Jahrganges 1916 die wiederholte Zuckerrücklage innerhalb der angegebenen Frist zulässig ist. Hierdurch ist den außergewöhnlichen Eigenschaften des heurigen Herbstes und den Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage Rechnung getragen.

Gerichtshalle.

Stehlen. Die Strafkammer verurteilte den Schreiner Petrie aus Bugbad in Oberhessen zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren und zu zehn Jahren Ehrverlust, der sich wegen 35 Einbrüchen und Diebstählen zu verantworten hatte. Der Staatsanwalt hatte trotz der ungezählten Vorstrafen Petrie selber noch mildernde Umstände beantragt, weil er ja wegen der 35 Fälle ohnehin im Strafamt auf 22½ Monate kommen müsse, was 18 Jahre und neun Monate Gefängnis bedeute.

König a. Rh. Nach fünfjähriger Verhandlung ging der aufsehenerregende Prozeß gegen Angehörige des Schaaffhauserischen Bankvereins wegen Unterschlagung zu Ende. Angeklagt waren der Bankpräsident Duer und der Buchhalter Schmidt, die Spekulationen großen Stils betrieben, wobei die Unterschlagungen durch Fälschungen am Zinskontingent gedeckt wurden. Duer beteiligte sich an der Rheinischen Film-Gesellschaft. Schmidt war Teilhaber der Industrie- und Maschinenfabrik in Düsseldorf. Er ließ sich eine Villa bauen und führte ein Prasserleben. Der Gesamtbetrag der Unterschlagungen beträgt 2 000 000 Mark. Das Gericht verurteilte Duer zu 5 Jahren, Schmidt zu 3½ Jahren Gefängnis; bei beiden wurde außerdem auf 5 Jahre Ehrverlust erkannt.

Leipzig. Das Reichsgericht hat eine von hohem sozialen Geiste getragene Entscheidung gefällt, nach der die zahlreichen Witwen und Waisen von Beamten, die im Kriege als Gemeine oder Unteroffiziere gefallen sind, nicht nur Anspruch auf das ihnen aus der Pensionskassensammlung des Verstorbenen zustehende Witwen- und Waisengeld, sondern auch auf die allgemeine Kriegsverfürsorge, auf das Kriegswitwen- und Waisengeld, Anspruch haben.

Hauswirtschaft.

Das Ausgehen der Farben zu verhindern. Beim Waschen farbiger Stoffe das Ausgehen der Farben zu verhindern, wendet man vorteilhaft Gallseife an. Auch matt gewordene Farben lassen sich durch Gallseife wieder aufhellen. Man kocht ein Stück Gallseife in einem Liter Wasser auf — am besten Regenwasser, — wäscht darin die farbigen Stoffe, sobald das Gallseifenwasser erkaltet ist, und spült den gewaschenen Stoff in reinem Wasser mit Zusatz von etwas Essig.

Gute Leinwand zu erkennen. Man wäscht dieselbe in Seifenwasser und läßt sie an der Luft trocknen. Enthält der Stoff Baumwolle, so wird das gewaschene Stück runzlig, hingegen bleibt reine Leinwand glatt.

Besuch des Königs von Sachsen beim Kronprinzen Rupprecht

von Bayern an der Westfront.

1. König Friedrich August. 2. Kronprinz Georg von Sachsen. 3. Kronprinz Rupprecht von Bayern.



König Friedrich August von Sachsen hat mit seinem ältesten Sohne, dem Kronprinzen von Sachsen, dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern an der Westfront einen Besuch abgefaßt. König Friedrich

August hat bei dieser Gelegenheit auch seine tapferen Sachsen gesehen, die unter dem Kommando des bayerischen Kronprinzen stehen. Bayern und Sachsen haben sich im Weltkriege gleich brav gehalten.

sei. Im Sinne der Verordnung sei der Angeklagte noch zu den davon betroffenen Personen zu rechnen.

Nordseefischerei. Die Krabbenfischerei in der Nordsee lieferte in diesem Jahre bereits in der ersten Jahreshälfte, die im April begonnen hatte, sehr gute Erträge. Es ist von amtlicher Stelle berechnet worden, daß die deutschen Krabbenfischerei der Nordsee jährlich weit über 100 000 Zentner dieser Krebsstücken liefern. Der Krieg hat, wie er die restlose Ausnutzung der früher ganz unbeachtet gebliebenen Riesmuschel herbeiführte, auch mit dem Krabbenfang neue Bahnen gewiesen. Während der Fang sonst nur mit Streichnetzen betrieben wurde,

sein am Timmerloche wurden 10 Personen verhaftet, 9 wurden als Leichen ausgegraben. Die letzte vermehrte Person ist auch verloren. In Bernau (Potsdam) ereignet sich ein ähnliches Unglück. Dort sind 11 Personen tot, drei Bauernhäuser verbrannt.

Verhaftung einer galizischen Schwindlerbande. Die Polizei verhaftete in Lemberg eine große Schwindlerbande, die auf den Bahnhöfen der galizischen Eisenbahnlinien mit den Wägen in Verbindung stand. Die Bande ermittelte Kaufleute, die größere Warentransporte erwarteten und hielt deren Sendungen in Rzeszow auf. Dann sandte die Bande einen Vertrauten zu dem Kaufmann mit der Auf-

Worte klingen wie Musik in mein Ohr, und ich möchte auf sie bauen, allein ich lese das Gegenteil in deiner Seele. Und doch wäre ich so glücklich, wenn ich mich täuschte," sagte sie träumerisch und setzte sich ihm auf den Schoß. Er preßte das schöne dämonische Weib an sich. Wie glücklich könnten wir sein, Stefan, flüsterte sie mit weicher vibrierender Stimme, wäre der Fluch der bösen Taten nicht zwischen uns, der deine Träume peiniget und mich an deiner Liebe zweifeln läßt!

Ah, laß doch das," versetzte er rauh, "wozu dies Wenn und Aber? Wir haben A gesagt und werden B sagen müssen. Mit dem Gelde, das wir jetzt durch unsere Industrie verdient haben, auch die Erpressung ist das, kommen wir bei unserer Lebensweise nicht weit. Fürchtest du dich denn jetzt vor der Gefahr?"

Das nicht, Stefan. Ich fürchte nur, daß unser Handwerk uns innerlich entremben wird.

Ah, Unsin. Ich fürchte nur die Polizei. Es war ein Fehler, deinen Bruder als Kompagnon zu engagieren, das verminderte unsere Einnahmen um ein Drittel.

Dafür übernimmt er auch den größten Teil des Risikos, mein Lieber.

Ich gedenke meine Dragonade diesmal selbst zu bestimmen und ohne ihn zu operieren. Unter 50 000 Mark bringt mir dieser Fischzug nicht ein, dann reisen wir ins Ausland, leben uns die Welt an und wenn das Moos alle ist, dann fangen wir von neuem an. Das Zeug verdirbt ja nicht! Er schlug mit der Hand auf sein Portemonnaie.

Entweder alles oder nichts, ist auch mein

Grundsatz, doch bitte ich dich, vermeide es, meinen Bruder vor den Kopf zu stoßen; er ist jähzornig und rachsüchtig.

Unvorsichtig und unzuverlässig auch. Du wirst doch zugeben müssen," setzte Erna schnell hinzu, als er bemerkte, daß sich Erna ärgerte. Er durfte das Koller nicht hierher schicken lassen. Baden-Baden ist klein und wenn er auch unter fremdem Namen im Hotel logierte, diesen vornehmen Spitzbabbinnen muß man kommen wie das Mädchen aus der Fremde.

Allerdings; sein Abenteuer ist aber doch nur ein Beweis seiner Unzuverlässigkeit für mich. Die Baronin wird sich schwer hüten, die Polizei in Bewegung zu setzen.

Ganz richtig, aber keine Spur zu hinterlassen ist eine größere Kunst als einer Spur zu folgen. Ich kann meinen Dossier nur dann erfolgreich ausnützen, wenn meine Dispositionen strikte befolgt werden. Gähst du mir gesagt, daß du ein Interesse an dem Halsband der Baronin hast, dann würde ich dafür gesorgt haben, daß er uns direkt und nicht durch die Post ausgehändigt wurde.

Das ist nun einmal nicht zu ändern. Wollt hätte allerdings besser getan, sich den Schmutz direkt von der Baronin auszuhändigen zu lassen. Wir werden ihn ja darüber hören; ich meinerseits zweifle nicht daran, daß er mit der nötigen Umsicht operierte, weiß er doch, was für ihn und uns bei diesen Geschäften auf dem Spiele steht. Beruhige dich nur, Stefan, und verlasse dich auf unser Glück.

(Fortsetzung folgt.)

Ämtliche Nachrichten.

Am Samstag, den 30. d. Mts., nachm. von 3-5 Uhr, werden die neuen Brotdbücher ausgegeben. Nach dem obigen Termine erfolgt keine Ausgabe mehr.

Camberg, den 28. Dezember 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Butterabgabe

am Samstag, den 30. d. Mts., Nachm. von 4-5 Uhr bei Joh. Wier für die Nummern 112-175. Abgabe pro Kopf 50 gr.

Camberg, den 28. Dezember 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Die Abgaben für die Zuchtstation sind am 30. Dezember Nachm. von 2-4 Uhr am Bullenstall zu entrichten.

Abgabe pro Stück Rindvieh 3.75 Mk.

Abgabe pro Schwein 2.70

Geld ist abgezählt bereit zu halten.

Camberg, den 28. Dezember 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Am Dienstag, den 2. Januar 1917, Nachm. von 3-5 Uhr, werden Petroleumkarten ausgegeben.

Camberg, den 29. Dezember 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Am Dienstag, den 2. Januar 1917, Nachm. um 5 Uhr, werden für die minderbemittelte Bevölkerung der Bäckelstraße und Burgstraße Spirituskarten ausgegeben.

Camberg, den 29. Dezember 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Städt. Verkauf von Matjesheringe
am Dienstag, den 2. Januar 1917, Nachm. von 3-4 Uhr. Stück 35 Pfennig.

Geldbetrag

im Rathausaal gefunden.

Camberg, den 29. 12. 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Locales und Vermischtes.

Am Samstag, 30. Dezember. Alle Bezirke unserer Zeitung in der Stadt Camberg, sowie in den Gemeinden Würge und Erbach, auch die neu hinzutretenden, erhalten gleichzeitig mit der heutigen Nummer den Kalender

für 1917 zugestellt. Die Post-Abonenten erhalten den Kalender mit der nächsten Nummer. (S) Camberg, 30. Dez. Der Leutnant der Reserve Loew von hier, ist von der Front abberufen worden und ist jetzt Feldgeistlicher im Westen.

S Camberg, 30. Dez. Wie auch in den beiden vergangenen Kriegsjahren fand auch im laufenden Jahre wieder eine allgemeine Christbescherung der Kriegerkinder auf Kosten der Stadt statt, an der rund 500 Kinder teilnahmen. Noch mehr wie in den Vorjahren kann man, nachdem der Kreis der Einberufenen fast jedes Haus erfasst hat, sagen, daß die schönsten, sinnigen, noch durch ansprechende Weihnachtsspiele unter Leitung der Lehrerschaft verschönerte Feier, Freude in jeden Winkel der Stadt getragen hat.

S Würge, 30. Dez. Der Gefreite Artillerist Wilh. Meuth (Sohn des verstorbenen Herrn Bürgermeister Meuth) erhielt wegen besonderer Leistungen an der Somme das Eisene Kreuz 2. Klasse.

S Schmiedershausen, 30. Dez. Der Artillerist Eduard Ost, Sohn des Gastwirts Michael Ost, erhielt wegen besonderen tapferen Verhaltens an der Somme das Eisene Kreuz 2. Klasse.

S Eisenbach (Taunus), 28. Dez. In vorletzter Nacht sind dem Landmann Joh. Hartmann 2 junge Schweine aus dem Stalle gestohlen worden. Nach den vorgefundenen Blutspuren hat eine Schloßung der Tiere im Stalle stattgefunden. Aus anderen Blutspuren, die auf dem Bahndamm zu Niederseifersich vorfinden, wird geschlossen, daß die Weiterbeförderung der geschloßten Tiere von dort aus mit dem Arbeiter-Frühzug (4.40) erfolgt ist.

S Ohren, 30. Dez. Der Gefreite Ferdinand Christmann, Feld-Artillerie-Regt. Nr. 27, erhielt in den Kämpfen an der Somme das Eisene Kreuz.

S Hahnstätten, 30. Dez. Dem Bäckermeister Wilhelm Hennemann, seit Ausbruch des Krieges in einer Munitionskolonie im Felde, wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eisene Kreuz verliehen.

Ämtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 29. Dez. Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz.

Auf dem Westufer der Maas führten gestern an der Höhe 304 und am Südhang des Toten Mannes Teile der Infanterie-Regimenter Nr. 13 und 155 und des Jäger-Regiments Nr. 37, sämtlich von der Somme her rühmlich bekannt, Vorstöße in

die französischen Stellungen aus. Eingehende Vorbereitung durch Artillerie und die durch ihre Wirkung der Infanterie unentbehrlich gewordenen bewährten Minenwerfer bahnten den Stoßtruppen den Weg bis in die zweite und dritte Linie der feindlichen Stellungen, aus denen 222 Gefangene, dabei 4 Offiziere, und 7 Maschinengewehre zurückgebracht wurden. In den genommenen Gräben wurden mehrere auch nachts wiederholte Gegenangriffe der Franzosen abgewiesen. Im Walde von Cheppy und Malancourt hielten sich mehrere Württemberger und Badener mehrere Gefangene aus der feindlichen Stellung.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern:

Nichts Wesentliches.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef Der Südflügel der Heeresgruppe unter dem Befehl des Generals der Infanterie von Gericke hat sich in Übereinstimmung mit den Bewegungen in der Großen Walachei in dem Gebirge ostwärts vorgeschoben. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben in dem schwierigen Höhengelände der Ostfront von Siebenbürgen mehrere hintereinanderliegende Stellungen gestürmt. Dabei wurden 1400 Russen und Rumänen gefangen, 18 Maschinengewehre und 3 Geschütze erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Raden.

Auf dem linken Flügel der 9. Armee brachen bayrische und österreichisch-ungarische Truppen unter Führung des Generalleutnants Kraft von Delmeningen im Gebirge Karben Widerstand der verbündeten Gegner und erreichten Lumitreski, 20 Kilometer von Rimnicul-Sarat. Der rechte Armee-Flügel stieß zwischen dem Rimnicul-Abchnitt und dem Lauf des Buzen nach Nordosten vor und nahm mehrere zum verteidigten Dörfer und ließ den weichen Russen keine Zeit, sich in vorbereiteter Stellung am Sebnitzsch zu zeigen. Bei diesen Kämpfen zeichnete sich das westpreussische Infanterie-Regiment Nr. 148 aus. An Gefangenen vom 28. 12. sind über 1400 Russen, an Beute 3 Geschütze und mehrere Maschinengewehre eingebracht. In der Dobrudscha ist Raufel genommen.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der ämtliche Abendbericht.

Berlin, 29. Dez. abends. (W. I. B. Ämtl.) Stärkeres Feuer nördlich der Somme. Ge-

gen Front und Flanke unserer neuen Stellung am „Toten Mann“ geführte Angriffe der Franzosen sind abgewiesen worden.

Östfront nichts Besonderes.

Heeresgruppe Raden ist im weiteren Fortschreiten.

In Mazedonien Ruhe.

Im November 138 Schiffe versenkt.

314,500 Tonnen für die Entente verloren. W. I. B. Berlin, 29. Dez. (Ämtl.) Im Monat November sind 138 feindliche Handelsfahrzeuge von insgesamt 314,500 Br.-R.-T. durch kriegsrische Maßnahmen der Mittelmächte verloren gegangen. Davon sind 244,500 Tonnen englisch. Außerdem sind 53 neutrale Handelsfahrzeuge mit 94,000 Tonnen wegen Beförderung der Waren zum Feinde versenkt worden. Das Monatsergebnis beträgt also insgesamt 408,500 Tonnen. Seit Kriegsbeginn sind damit durch kriegsrische Maßnahmen der Mittelmächte

3,838,500 Tonnen

feindlichen Handelsfahrzeugs verloren gegangen; davon sind 2,784,500 Tonnen englisch. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Das „Nein“ der Entente.

* Lugano, 28. Dez. Die Auslassungen der maßgebenden Organe der Entente lassen keinen Zweifel mehr darüber, daß auf ein Eingehen der Entente auf die Friedensverhandlungsvorschläge der Mittelmächte nicht mehr zu rechnen ist. Alle ihre Anstrengungen sind nur darauf gerichtet, das Verhalten der Ententemächte vor ihren Völkern und den Neutralen zu rechtfertigen.

Flucht der rumänischen Königin.

* Budapest, 28. Dez. Die rumänische Königin ist mit ihren Kindern in Petersburg eingetroffen und nahm im Zarenpalast Wohnung.



Danksagung.

Für die uns bei dem schmerzlichen Verluste unseres im Feindeslande verstorbenen innigstgeliebten, unvergesslichen und jüngsten Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels und Neffen

Dragoner

Anton Wenz,

so überaus zahlreich aus Nah und Fern bezeugten Beweise herzlicher Anteilnahme, sprechen wir hiermit Allen unseren innigsten Dank. Besonders herzlichen Dank dem Krieger- und Militärverein, dem Gesang-Verein Casino-Chor für den erheben den Trauergesang, sowie allen Teilnehmern am Trauergottesdienst und an den Gebetsabenden für den teuren Dahingegangenen.

Camberg, den 29. Dezember 1916.

Namens der trauernden Angehörigen:

Peter Wenz Wwe.

Dorothea geb. Krakel,

und Kinder.

Ein glückseliges Neujahr

wünscht seinem ganzen Leser- und Freundeskreise, insbesondere den braven und tapferen Vaterlandsverteidigern in Waffen in der Hoffnung baldigen siegreichen Friedens.

Der Verlag des

Hausfreund für den goldenen Grund.

Allen Freunden und Gönnern,

insbesondere der

werten Kundschaft,

wünscht auf diesem Wege ein

glückliches Neujahr!

Ferdinand Birkenbihl, Camberg.

Z. Zt. im Felde.

Feldpostkarten

empfiehlt die

Buchdruckerei Wilhelm Ammelung, Camberg.

Evangel. Gottesdienst.

Silvester.

Camberg:

Vormittags um 9 1/2 Uhr.

Niederseifers:

Nachmittags um 2 Uhr.

Neujahrstag.

Camberg:

Nachmittags um 2 Uhr.

Niederseifers:

Vormittags um 9 1/2 Uhr.

Ruhige Familie sucht zum

März schöne

3 Zimmer.

Wohnung

mit Stall.

Zu erfragen in der Expedition.

Ein ordentliches junges

Mädchen

von 15-16 Jahren per 1.

Januar gesucht.

Näheres in der Expedition.

Suche verkauft. Haus auch mit

Geschäft, Bäckerei, Kon-

ditorei, Wirtschaft, Warenhand-

lung od. dazu geeignetes Ob-

jekt hier oder Umgegend. Off. v.

Eigentümer an Georg Weisen-

hof, postlagernd Coblenz am

Rhein.

Portemonnaie

mit Inhalt verloren. Gegen

Belohnung abzugeben.

Näheres in der Expedition.

Husten, Heiserkeit, Catarrh, Verschleimung

hierbei empfehle:

Kräuter, Wurzel, Tee's, Emser-Sodener u. Salmiak-pastillen, Wybert-Tabletten, Sodom's Salze, Feuchtholzig, Citroform, Formamin-Tabletten, Formanwasse, (Nasen u. Schnupfenwasse), Salben, Pflaster, Tinkturen u. Einreibungen, Medicinal-Lebertran u. Emulsion.

Georg Steitz, Camberg,

Drogerie zum goldenen Kreuz.

Meine bisher in Hadamar ausgeübte Praxis als

Rechtsanwalt

betreibe ich nach erfolgter Zulassung bei dem Land- und Amtsgericht in

Limburg

gemeinschaftlich mit dem Rechtsanwalt und Königl. Notar Kottenhoff dortselbst.

Carl Bertram,

Rechtsanwalt.

Büro: Wernersegerstraße 1. Tel. Nr. 54.

Grachtbriefe sind vorrätig in der Expedition.

Abreiß = Kalender

für das Jahr 1917

Neujahrs-Karten

empfiehlt die

Buchdruckerei Wilhelm Ammelung, Camberg.